



## **PRESSEMITTEILUNG** der EU-Drogenbeobachtungsstelle in Lissabon

---

### JAHRESBERICHT 2005: SCHWERPUNKT AUF KRIMINALITÄT UND STRAFVOLLZUG **Die meisten EU-Länder melden eine Zunahme der Drogendelikte**

(24.11.2005 LISSABON) Verstöße gegen die Drogengesetzgebung („Drogendelikte“) haben Meldungen zufolge seit den späten 90er-Jahren in den meisten der **25 EU-Mitgliedstaaten** und **Norwegen** zugenommen, stellt die **EU-Drogenbeobachtungsstelle (EBDD)** heute in ihrem in Brüssel vorgestellten **Jahresbericht über den Stand der Drogenproblematik in Europa - 2005** fest <sup>(1)</sup>.

Diese Zunahme in 20 Ländern im Zeitraum 1998–2003 ist, so die Beobachtungsstelle, besonders in **Estland** und **Polen** ausgeprägt, wo sich die Zahl der gemeldeten Drogendelikte etwa verzehnfacht bzw. verdreifacht hat <sup>(2)</sup>. In einigen Ländern wurden allerdings im Jahr 2003 weniger Drogendelikte gemeldet, und zwar in **Belgien, Spanien, Italien, Malta, Österreich** und **Slowenien**.

Drogenbedingte Kriminalität ist ein weit gefasster Begriff und deckt viele verschiedene Erscheinungsformen ab, erläutert die **EBDD**. Dazu können Straftaten unter Drogeneinfluss, Delikte zur Finanzierung des Drogenkonsums und Straftaten im Rahmen illegaler Drogenmärkte gehören. Gleichwohl liegen in der **EU** nur für den Bereich der Verstöße gegen die Drogengesetzgebung routinemäßig erhobene Daten vor, die zudem auch noch auf sehr unterschiedliche Weise gemeldet werden.

In den meisten **EU-Mitgliedstaaten** machen Drogenkonsum oder -besitz (für den eigenen Gebrauch) mit einem Anteil, der von 39% in **Polen** bis zu 87% in **Österreich** und dem **Vereinigten Königreich** reicht, den größten Teil der Drogendelikte aus. In einigen Ländern jedoch hat der Drogenhandel bzw. –schmuggel den größten Anteil: 46% in **Luxemburg** und 91% in der **Tschechischen Republik**.

#### **Bei den Drogendelikten spielt Kokain eine immer größere Rolle**

Aus den vorliegenden Daten geht hervor, dass der Anteil der Drogendelikte mit Kokain im Zeitraum 1998–2003 zugenommen hat. Der entsprechende Anteil ist von Land zu Land sehr unterschiedlich, 1% in der **Tschechischen Republik** und **Litauen** gegenüber 32% in Italien (nur illegaler Drogenhandel). Nur **Deutschland** meldet für diesen Zeitraum einen Rückgang der Straftaten mit Kokain.

In den meisten **EU-Mitgliedstaaten** bleibt die im Zusammenhang mit Drogendelikten am häufigsten genannte Droge Cannabis, und der Anteil der entsprechenden Delikte hat seit 1998 in **Deutschland, Spanien, Frankreich, Irland, Litauen, Luxemburg, Malta** und **Portugal** zugenommen. In **Belgien**, der **Tschechischen Republik**, den **Niederlanden, Slowenien, Schweden** und dem **Vereinigten Königreich** ist die Zahl hingegen gleich geblieben, in **Italien** und **Österreich** ist sie sogar zurückgegangen.

In allen Bericht erstattenden Ländern ist im Zeitraum 1998–2003 die Zahl der Delikte mit Heroin zurückgegangen, außer in **Österreich** und dem **Vereinigten Königreich**, wo sie zunahm.

#### **Bis zu einem Drittel der Strafgefangenen haben im Gefängnis Drogen injiziert**

Nach dem heute veröffentlichten Bericht variieren neue Schätzungen über den Anteil Drogen injizierender Strafgefangener erheblich, nämlich – je nach untersuchter Gefängnispopulation – zwischen 1% und 34%.

---

Dies bedeutet, dass bei den am schlimmsten betroffenen Populationen jeder dritte Häftling während der Haft Drogen injiziert hat, und dass es daher wichtig ist, Maßnahmen zur Schadensminimierung zu ergreifen, damit die Verbreitung ansteckender Krankheiten (z. B. HIV, HCV) eingedämmt werden kann.

**Sämtliche EU-Mitgliedstaaten, Norwegen, Bulgarien und Rumänien** stellen nunmehr eine Unterstützung inhaftierter Drogenkonsumenten sicher, obwohl es in Bezug auf die Art der Hilfe und ihre Verfügbarkeit große Unterschiede gibt. Bemerkenswert ist die zunehmende Anerkennung der Tatsache, dass „Haftinsassen im Hinblick auf den Zugang zur Gesundheitsversorgung dieselben Rechte haben wie die übrige Bevölkerung, was auch den Zugang zu Hilfsdiensten und Behandlungen für Drogenkonsumenten einschließt“. Zu den möglichen Diensten gehören drogenfreie Programme, Entgiftungstherapien, Substitutionsbehandlung, Beratung und Bildung.

Die Möglichkeiten der Drogenbehandlung von Häftlingen, insbesondere der Substitutionsbehandlung, sind dem Bericht zufolge nach wie vor begrenzt. In **Spanien** kommen jedoch 82% der problematischen Opiatkonsumenten in den Genuss einer Substitutionsbehandlung. Zu den Ländern, die über eine „erhebliche Verbesserung“ der Verfügbarkeit dieser Art von Behandlung berichten, gehören **Frankreich** (vor allem mit Buprenorphin) und **Irland**.

### Die Länder entscheiden sich verstärkt für Behandlung statt Inhaftierung

Für viele problematische Drogenkonsumenten ist das Gefängnis eine „denkbar schlechte Umgebung“, stellt die **EBDD** heute in einem besonderen Kapitel über Alternativen zu Gefängnisstrafen für straffällige Drogenkonsumenten fest. Die meisten **EU-Mitgliedstaaten** und **Norwegen** haben nunmehr Gesetze erlassen, die eine Reihe von Alternativen aufzeigen, welche Gefängnisstrafen verzögern, vermeiden, ersetzen oder ergänzen können (z. B. gemeinnützige Arbeit, Fahrverbote, Drogenbehandlung).

Unter besonderer Betonung der Behandlung als Alternative hebt die Beobachtungsstelle den nunmehr erzielten „breiten politischen Konsens“ hervor, die straffälligen Drogenkonsumenten einer Behandlung zu unterziehen statt sie zu inhaftieren. Nach dem Bericht sind in vielen Ländern die Haftanstalten überfüllt, und die Entscheidung für eine Behandlung kann sich als eine kostengünstiger Art der Verurteilung erweisen. Die Möglichkeit wird im Wesentlichen bei abhängigen Drogenkonsumenten angewandt und spiegelt ein nunmehr allgemeines Verständnis dieser Personen als Patienten mit einer heilbaren medizinischen und psychosozialen Störung wieder.

Die Gesetzgeber bieten besonders jungen gefährdeten Drogenkonsumenten Behandlungsalternativen an. Dennoch sind immer noch sehr wenige Behandlungsprogramme speziell auf die Bedürfnisse junger Straftäter ausgerichtet. **Deutschland, Luxemburg, Ungarn, Österreich** und das **Vereinigte Königreich** sind die wenigen Länder, die selektive Präventionsprogramme für Ersttäter (hauptsächlich Cannabis-Konsumenten) mit psychologischer Unterstützung, Bildung und Beratung anbieten.

„Das Modell der ‚Therapie statt Strafe‘ für Drogendelinquenten kann zur Reduzierung weiterer Straftaten sowie zur Begrenzung anderer Schäden für die Gesellschaft beitragen und darüber hinaus dazu dienen, die gesundheitliche und soziale Situation der Abhängigen zu verbessern“, meint der **Direktor der EBDD, Wolfgang Götz**. „Geeignete Therapieangebote sind für die Umsetzung dieses Ansatzes unerlässlich - um Erfolge zu erzielen muss aber auch der Straftäter unbedingt motiviert sein.“

Der neue EU-Drogenaktionsplan für den Zeitraum 2005–2008 fordert die **Mitgliedstaaten** zur „wirksamen Nutzung und Weiterentwicklung von Alternativen zum Freiheitsentzug für Drogenabhängige, die Drogenstraftaten begangen haben“, auf.

---

### Anmerkungen

<sup>(1)</sup> Siehe „*Statistical bulletin*“ 2005, Tabelle DLO-1.

<sup>(2)</sup> Möglicherweise hat eine Gesetzesänderung in Polen aus dem Jahr 2000 zur dortigen Zunahme der Drogendelikte beigetragen.